

Rede des Regierenden Bürgermeisters Eberhard Diepgen zum Empfang der "Société Imaginaire" am 11. Juni 1992, 18 Uhr im Zeughaus, Marmorsaal

---

Señor Presidente Sanguinetti,  
Exzellenzen,  
Herr Kollege Scharping,  
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Geist weht nicht nur, wo er will, er läßt sich auch nieder, wo er mag. Daß er sich heute in so besonders konzentrierter Form hier in Berlin niedergelassen hat, ist ein Kompliment für unsere Stadt.

Die "Société Imaginaire" hat schon vor einem Jahr einmal in Berlin getagt, um über die Veränderungen in Europa zu sprechen. Damals waren die Erwartungen an die Zukunft mindestens so groß wie die Freude über den Zerfall des Kommunismus und das Ende des Kalten Krieges.

Heute zeigen sich die Probleme und Komplikationen des Alltags deutlicher. Doch auch die Vorzüge des Wandels zeichnen sich klarer ab. Berlin sieht sich selbst wieder als eine offene Stadt - gleichermaßen offen nach West und Ost, nach Nord und Süd.

Die Stadt hat das Ende der Teilung zunächst den Ostdeutschen zu verdanken. Doch wäre der Sturz des SED-Regimes wohl kaum möglich geworden, wenn nicht schon vorher Bürgerbewegungen in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei die alten Diktaturen gestürzt hätten.

Berlin verdankt das Ende seiner Teilung, Deutschland verdankt seine Vereinigung dieser großen mitteleuropäischen Bewegung für Freiheit und Demokratie. Wir wollen, soweit es in unseren Mitteln steht und Hilfe gewollt ist, die Reformdemokratien auf ihrem Weg unterstützen.

Zugleich müssen wir etwas verhindern: die Entstehung eines neuen "Eurozentrismus". Zwei Stichworte aus der täglichen Politik, das "Kolumbusjahr" und der Erdgipfel in Rio, erinnern daran, daß die reichen Länder in einer Verantwortung gegenüber allen stehen, die ebenfalls den demokratischen Weg beschritten haben.

Diese Aufgabe ist von der Politik allein nicht zu lösen. Ebenso stark sind Wirtschaft und Kultur gefordert. Es gehört zu den Besonderheiten der Revolutionen in Mittel- und Ost-Europa, daß viele Schriftsteller ihren Weg in die Politik gefunden haben.

- 2 -

In der Mitgliedschaft der "Société Imaginaire" kommt eine Nähe von Politik und Kultur zum Ausdruck. Diese Nähe ist in den Reformdemokratien Mitteleuropas ebenso zu beobachten wie sie in einigen Ländern Lateinamerikas seit Jahren zu bewundern ist.

Hier wie dort geben Intellektuelle nicht nur Impulse. Sie scheuen auch nicht die Übernahme von politischer Verantwortung mit all ihren Zwängen zum Pragmatismus.

Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler können Wesentliches zu den Vorstellungen von einem vereinten Europa beitragen. Es gibt heute in der Diskussion über die Entwicklung Europas ein Defizit an Kenntnissen voneinander.

Die Brücken, die wir heute brauchen, müssen nicht aus Stein oder Stahl bestehen. Es gibt auch Brücken aus Worten und Ideen, aus gemeinsamen Vorstellungen und Diskussionen.

Deshalb ist uns in Berlin die Beteiligung der Mitglieder der "Société Imaginaire" an der Suche nach den Grundlagen der Politik von morgen äußerst willkommen. Das Sichtbare ist manchmal weniger wichtig als das Unsichtbare - dann zumal, wenn es, wie bei dieser Versammlung, um transatlantische Zusammenarbeit an Vorstellungen von unserer gemeinsamen Zukunft geht.

Der polnische Historiker Krzysztof Pomian hat das System der Beziehung zwischen den großen Denkern und Forschern der Aufklärung als eine "Gelehrtenrepublik" bezeichnet, die Landes- und Sprachgrenzen überwand. Diese Gelehrtenrepublik war eine Heimstatt des fortschrittlichen und im Wortsinn europäischen Geistes.

Die "Société Imaginaire" hat den kontinuierlichen und persönlichen Dialog in einer Zeit zu ihrer Methode gemacht, in der nicht umsonst von der Notwendigkeit einer neuen Weltordnung die Rede ist. Sie bildet ein besonderes Beziehungsgeflecht, das dem Austausch und der Zusammenarbeit zwischen der Intelligenz der Kontinente dient.

Wenn auch ständig neue Satelliten für weitere Fernsehprogramme und zusätzliche Informationsstränge installiert werden, kann dies die direkte Begegnung zwischen Menschen, die eine gemeinsame Vorstellung von der Zukunft haben, nicht ersetzen.

Ich möchte Ihnen allen an dieser Stelle meinen Dank sagen für Ihre Bereitschaft, dieser offenen Stadt Berlin Ihre Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Berlin war in den fruchtbarsten Phasen seiner Geschichte immer beides zugleich: Katalysator für neue Ideen und Projekte und Experimentierfeld für bewegte Geister. In Berlin haben viele ihre Spuren hinterlassen, die manchmal

- 3 -

leider nur eine kurze Zeit "Berliner" im Wortsinn gewesen sind oder sein konnten.

Das Selbstverständnis Berlin erschöpfte sich nie in der Rolle der Hauptstadt im nationalen Sinn. Noch in der Zeit der Teilung garantierten zum Beispiel die Universitäten, das Wissenschaftskolleg, die Filmfestspiele und das "Horizonte"-Festival und nicht zuletzt auch das Haus der Kulturen der Welt ein Denken über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus.

Heute ist das Spree-Athen von einst die Werkstatt der Einheit. Berlin hat mithin eine Rolle zu spielen, für die es keine antiken Vorbilder gibt. Umso dankbarer sind wir für Anregungen aus berufenen Mündern.

Den Mitgliedern der "Société Imaginaire" wünsche ich intensive Begegnungen und eine ergiebige Auseinandersetzung in und mit unserer Stadt.